

Sonnabend, den 14. April 1979, 20.00 Uhr

Sonntag, den 15. April 1979, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

6. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Johannes Winkler

Solist: Václav Hudeček, CSSR, Violine

Nikolai Rimski-Korsakow „Russische Ostern“ — Ouvertüre op. 36
1844—1908Antonín Dvořák Konzert für Violine und Orchester a-Moll op. 53
1841—1904
Allegro ma non troppo —
Adagio ma non troppo
Rondo (Allegro giocoso, ma non troppo)

PAUSE

Ludwig van Beethoven Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92
1770—1827
Poco sostenuto — Vivace
Allegretto
Presto
Allegro con brioDas Konzert am 15. April 1979 wird von Radio DDR, Sender Dresden, mit-
geschritten und am 24. April 1979 in der Sendereihe „Dresdner Abend“ über-
tragen.

Der 1852 geborene tschechische Geiger VÁCLAV HUDEČEK hat eine erstau-
sliche Karriere in den Konzertsälen der
Welt angetreten. Auch zahlreiche
Schallplatten, Kammer- und Funk-
aufnahmen haben seinen Ruf
schon weitverbreitet. Schon als Fünf-
jähriger begann er — unter Anleitung
des Vaters — mit dem Geigenpiel.
Abschloß 1868—1869 ein außeror-
dentliches Studium bei J. Nida am Prager Kon-
servatorium, wurde 1868—1873 bei V.
Sedl in der Akademie der Musiken
König. Prag, 1870—1874 blieb er de-
selben Studien bei D. Gótsch in
Moskau. Er ist mehrfacher Preisträger
nationaler Wettbewerbe und gewann
1890 den 2. Preis und 1897 den 1.
Preis des Internationalen Rundfunk-
wettbewerbes „Concertino Paganini“. Seit
1877 ist er Solist der Prager Sinfoni-
en (FOK). 1897 debütierte er in
London beim Royal Philharmonic Or-
chestra, 1898 beim „Prager Frühling“,
wo er 1902 unter der Leitung von D.
Dvořák mit der Tschechischen Phil-
harmonie Tschaikowskis Violinkonzert
rezitierte. Mit der Dresdner Philhar-
monie konzertierte er bereits in den
Jahren 1971 und 1978.

ZUR EINFÜHRUNG

Der vielseitigste und zugleich gefreieste Musiker im Kreise des „Mächtigen Häufleins“, jener Gruppe bedeutender Novatoren, der u. a. auch Mussorgski, Borodin, Balakirew angehören und die für die russische Musik des 19. Jahr-
hunderts von entscheidender Bedeutung war, war Nikolai Rimski-Kor-
sakow. Er wurde 1844 in der kleinen Stadt Tichwin im Gouvernement Nowo-
gorod geboren. Seine Eltern wünschten, daß der Sohn, entsprechend den Fa-
milientraditionen, die Laufbahn eines Marineoffiziers einschläge. Im Alter von
zweiß Jahren kam der zukünftige Offizier in das Petersburger Seekadetten-
korps. Doch wurde die musikalische Ausbildung nicht vernachlässigt. Aber erst
nachdem der junge Rimski-Korsakow seine militärische Ausbildung beendet
und die erste Seereise (1862—1865), die ihn durch die Welt führte, hinter sich
gebracht hatte, faßte er den Entschluß, sich ganz der Musik zu widmen. Er
wurde dann bestärkt durch die Bekanntschaft mit Balakirew und seinem Kreis.
So entstanden bald Opern und Konzertwerke, deren Grundlage der un-
erschöpfliche Reichtum der russischen Volkspoesie ist: Lieder, Heldensagen, Mär-
chen, Chroniken. Immer wieder griff der Komponist Stoffe aus der russischen
Geschichte, aus russischen Märchen und Sagen auf, inspiriert von den Klas-
siker der russischen Literatur, von Puschkin und Gogol.

1871 wurde Rimski-Korsakow Professor für Komposition und Instrumentation
am Petersburger Konservatorium. Bald darauf quittierte er den Militärdienst.
Sein musikalisches Betätigungsfeld erweiterte er als Dirigent, der sich auch im
Ausland mit Erfolg für die nationale russische Musik einsetzte. Im Dezember
1900 beging er das Jubiläum seiner fünfunddreißigjährigen musikalischen Tä-
tigkeit mit einer Reihe von Konzerten, die ihn zu Ehren veranstaltet wurden.
Sie galten dem Komponisten wie dem Dirigenten, aber auch dem Pädagogen,
der so berühmte Komponisten wie A. Orlanow, A. Ljadow, A. Arenski, I. Stra-
winsky und O. Respighi zu seinen Schülern zählte.

Während der Revolution im Jahre 1905 stellte sich Rimski-Korsakow auf die
Seite der revolutionären Studentenschaft, worauf er als politisch verdächtig
aus dem Lehndienst entlassen wurde. Diese Maßnahme rief einen Sturm des
Protestes in ganz Rußland hervor. 1907 trat Rimski-Korsakow wieder in den
Lehrkörper des Konservatoriums ein. Mit der politischen Reaktion rechnete er
dann künstlerisch in seiner Oper „Der goldene Hahn“ ab. 1908 starb er, trotz
angegriffener Gesundheit schaffensfreudig bis zum Schluß, in Ljubensk, unweit
von Petersburg. Zwei Jahre vorher hatte er die „Chronik meines musikalischen
Lebens“ abgeschlossen.

Auf seinem langen und fruchtbaren künstlerischen Weg wandte Rimski-Kor-
sakow der sinfonischen Musik besondere Aufmerksamkeit zu. Auch in seinen
Opern ist sinfonische Musik enthalten. Das Bemühen um lebensprichtige mu-
sikalische Bilder hat Rimski-Korsakow von Otinka übernommen, in dem er
seinen großen Lehrmeister sah. Als Meister der Instrumentation verstand es
Rimski-Korsakow, die russische Natur und die Lebensweise des Volkes, seine
Geschichte und seine Kunst in Orchesterwerken zu gestalten.

Die Ouvertüre „Russische Ostern“, op. 36, die 1888 komponiert und
urazuführt wurde, kann eigentlich als Sinfonische Dichtung bezeichnet wer-
den. Bemerkenswert ist in diesem Werk die Verwendung ostslawischer Kirchen-
gesänge mit ihrem charakteristischen Pendeln zwischen Moll und Dur. Nach
einer verhaltenen, dunkel getönten Einleitung entwickelt das anschließende
Allegro plötzlich immer aktivierendere Impulse. Eine Atmosphäre östlicher
Erwartung wird geschaffen, von jubelnden Fanfarenklängen überglänzt. Dann
setzt eine erneute Steigerung an: aus geheimnisvoll schwebenden Klängen
hebt sich Glockengeläut, die Pausen lassen Gebetsrufe erklingen. Bei einer
mächtigen dynamischen Steigerung, die zum Werkabschluß führt, zeigt sich
der geniale Instrumentator Rimski-Korsakow von seiner besten Seite. Der ent-
fesselte Klangrausch ist gleichsam ein Festprachtvolles Glockengeläut, das
in Moll und E-Moll aus allen Instrumenten des Orchesters geäußert wird.



JOHANNES WINKLER